



APOSTOLISCHE
GEMEINSCHAFT

Sonntagsbrief 20.11.2022

Angekommen!

Liebe Geschwister

in den zurückliegenden Tagen waren es mehrere hundert Kilometer Fahrstrecke, die zurückgelegt werden mussten. Die Fahrt ging auch durch die Region, in der ich als Kind **zu Hause** war - meine **Heimat**. Dankbar wurde mir in den Erinnerungen an früher wieder bewusst: An diesen Orten - die mir immer noch ganz vertraut waren - hatte ich etwas von Gott gefunden und ich erlebte, dass der christliche Glaube meine Seele mit Geborgenheit beschenkte, wie so oft.

Im zurückliegenden Kirchenjahr hat Gott auch mit uns seine Geschichte geschrieben, er ist treu. Es ist sicherlich keine Übertreibung, dass uns dieser Zeitabschnitt mit seinen Nachwirkungen der Pandemie deutlich herausgefordert hat. Vertraute Orte unseres Glaubenslebens waren nicht immer „barrierefrei“, gewohnte Abläufe manchmal noch eingeschränkt, Beziehungen haben sich gelockert und die Mitarbeit und Präsenz in den Gemeinden hat sich verändert. Dafür ergaben sich aber neue Formen des Zusammenfindens: Video- und Telefongottesdienste, danke. Auch Entwicklungen in den Strukturen und Abläufen der Gemeinden führten zudem zur Möglichkeit, dass deutlich mehr Schwestern und Brüder mit ihren Begabungen aktiv am Gemeindeleben beteiligt werden können als vielleicht noch vor einigen Jahren.

Das Alles zeigt mir, dass wir in Bewegung bleiben müssen, im Suchen und Fragen. Wie und wo können Orte in dieser Zeit ein Zuhause und eine Heimat im Glauben an Jesus Christus für uns bleiben? Wie und wo können Orte in dieser Zeit aber auch eine Heimat für Andere werden, für Menschen, die bisher keine geistige Heimat kennen oder gefunden haben?

Auch die Bibel erzählt vom Wandel: Das Volk Gottes musste ins Exil nach Babylon. Weit weg von der Heimat, von Jerusalem und zu Hause. Die Folge war Verunsicherung, Angst und die bange Frage: Wo ist Gott jetzt? An welchem Ort sollen wir ihn suchen, finden und anbeten?

Im Glauben des Volkes Israel hatte sich die Überzeugung gebildet, dass Gott an bestimmten Orten zu finden ist. Jakob benannte den Ort seiner nächtlichen Gottesbegegnung Bethel, „Haus Gottes“. Der Berg Sinai ist untrennbar mit dem Auftrag an Mose und dem Bundschluss Gottes mit seinem Volk verbunden und nicht zuletzt war der Tempel in Jerusalem, der heiligen Stadt, das Fleckchen Erde, wo Gott besonders gegenwärtig war. Gottes Nähe war verbunden mit Ländern, Orten, Heimat, einer Stadt, sogar Gebäuden. Und, diese Orte waren nicht nur Namen. Mit diesen Orten verbanden sich Menschen und Geschichten.

Diese Gedanken der Vergangenheit sind für mich die Einladung in die Gegenwart. Gott geht zu Boden, ist für uns in seinem Sohn Jesus Christus auf der (ganzen) Welt **angekommen**. Durch Jesus hat Gott selbst uns zugesagt: „*Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.*“ (Mt. 28,20b) Und, das Ende der Welt ist hierbei sowohl zeitlich als auch örtlich zu sehen. Damals, heute, morgen, in einer vergangenen, einer aktuellen, oder zukünftigen Heimat – ER ist bei uns.

Alles klar, könnten wir hier abschließen. Aber das ist nicht so. Bei vielen Erlebnissen unserer Zeit denke ich an das Sprichwort: „Das zieht mir den Boden unter den Füßen weg.“ Es gibt Erfahrungen oder Schicksale, die uns tatsächlich entwurzeln können und „heimatlos“ machen, die uns wieder neu suchen und fragen lassen, wo in dieser Situation unser Platz ist. Auf der letzten Vorstandssitzung unserer Gemeinschaft hörten wir im Gottesdienst das Zitat von Apostel Gaßmeyer:

- „Christus macht frei von den Sachen,
- den Menschen
- und uns selbst.“

Ich finde das herausfordernd, weil es immer auch die „krummen“ Geschichten gibt, in die wir verstrickt sind und bei denen wir manchmal erst entscheiden müssen, dass es nicht mehr geht und wir davon auch wirklich frei werden wollen. Mitunter gilt das auch für meine Gemeinde, die eben auch eine Gemeinschaft unvollkommener Menschen ist. Dennoch: Die Gegenwart unseres Herrn ist und bleibt für mich der entscheidende Grund immer wieder einzuladen in seine Gemeinde, die Gemeinschaft der Gläubigen, ein Ort, der heilig ist, allein durch ihn. Ein Ort, wo wir Menschen mit unseren unterschiedlichen Geschichten einen gemeinsamen Platz haben bei ihm.

Vielleicht müssen wir wieder mehr Zeit finden für das Zuhören und Erzählen, darüber, wer wir sind und eben auch nicht sind; mehr Zeit finden, um Ernst zu machen mit der Vergebung. Danken wir für ein Jahr der Gnade und das wir im Herrn eine Heimat haben und er unser zu Hause sein will, wo auch immer wir sind und vor Allem: ewig.

Nun bin ich wieder zurück von der Reise, glaube ein Stück weiter gekommen zu sein, dank vieler Schwestern und Brüder in meinem Leben und möchte schließen mit meinem Lieblingstext von Apostel Paulus: *„Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“* (Röm. 8, 38-39)

Armin Groß